

Steinerne Zeugen der Vergangenheit

Alte wappengeschmückte Grabtafeln der Tiengener Friedhofskapelle

Die in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich 1567, erbaute Friedhofskapelle in Tiengen birgt heute noch zehn Grabplatten. An den Außenwänden der Kapelle befinden sich acht Grabplatten, jeweils vier an der Eingangsseite im Westen und vier an der Südseite.

Die in Sandstein gehauenen Platten haben in den letzten Jahren stark gelitten. Witterungs- und Umwelteinflüsse tragen zu dem sich beschleunigenden Zerfall bei. Nur bei wenigen Epitaphien ist die Inschrift noch gut zu lesen, bei dreien ist nur noch der obere Teil mit den Wappen vorhanden.

Aufzeichnungen des Tiengener Stadtpfarrers Andreas Schill vor 100 Jahren sowie frühere Veröffentlichungen von Walter Weißenberger, Hans Matt-Willmatt und Heinz Voellner helfen mit, Wissenswertes über diese Denkmäler festzuhalten.

Die Grabplatten halten über einen Zeitraum von 200 Jahren Namen von Personen fest, die für Tiengen und den Klettgau von Bedeutung waren. Neben Geistlichen sind es Beamte (z. T. mit Familienangehörigen), die in Diensten der Grafen von Sulz und der Fürsten von Schwarzenberg standen.

1482 hatte Bischof Otto von Konstanz die Stadt Tiengen an die Grafen von Sulz verpfändet. Diese waren schon 1408 Landgrafen im Klettgau geworden. Sie machten nun Tiengen zur Residenzstadt der Landgrafschaft Klettgau. 1687 kam Tiengen unter die Herrschaft der Fürsten von Schwarzenberg. Dies blieb so bis zum Übergang an das Großherzogtum Baden im Jahre 1806.

Die Fürsten von Schwarzenberg wohnten nicht wie die Grafen von Sulz in Tiengen. Ihre Wohnung befand sich in Wien oder ihren böhmischen Besitzungen.

Die Verwaltung der Landgrafschaft erforderte im Laufe der Zeit mehr Behörden, mehr Beamte und Bedienstete. Während der Herrschaft der Grafen von Sulz finden wir u. a. den Hofmeister, zuständig für die Führung der gesamten Hofangelegenheiten, einen Rentmeister, der die Finanzen der Herrschaft verwaltete, den Stadtvogt, den von der Herrschaft eingesetzten Vertreter der Stadtverwaltung, den Baumeister, den von den Zünften gewählten Vertreter der Bürgerschaft, Regierungsräte, Amtmänner und den Oberamtmann. Der Oberamtmann war in sulzischer Zeit Vorsteher der Kanzlei und höchster Beamter. In schwarzenbergischer Zeit hieß dieser Amtsinhaber Kanzleidirektor, später auch Regierungsdirektor.

Die in den verschiedenen Ämtern Beschäftigten (Schreiber, Sekretäre, Kanzlisten, Registranten, Aktuare, Forstmeister, ...) wurden zum Teil durch Generationen von denselben Bürgerfamilien gestellt.

Auf den beiden Grabplatten links neben der Eingangstür zur Friedhofskapelle sind nur noch die Wappen zu sehen. Es handelt sich um die Grabplatten für Franz Landmann und Ignaz von Koler.

Den Text der Inschrift für Franz Landmann hat Walter Weißenberger (Südkurier vom 31. Oktober 1959) festgehalten. Er lautete:

HIER
 SETZTE DIESEN STEIN
 DER RECHTSCHAFFENE; MENSCHENLIEBENDE
 DER WAHREN RELIGION GANZ ERGEBENE
 DER
 WOHLGEBORENE HERR PETER PHILIPP
 FRANZ LANDMANN
 DER ALS HOCHFÜRSTLICH SCHWARZENBERGISCHER
 REGIERUNGS-RAT; OBERAMTMANN UND STADTVOGT
 ALLHIER IN THIENGEN 34 IAHERE ZV IEDERMANN'S
 HÖCHSTEN ZVFRIEDENHEIT IN DIENSTEN GESTAN-
 DEN: WVRDE IM IAHR 1728 DEN
 1. IENNER ZV
 WIRZBVRG IN FRANKEN GEBOHREN: 1761 MIT
 DER WOHLGEBORHRENEN FRAV CAECILIA ZAPFIN VER-
 MAEHLET MIT WELCHER ER 9 KINDER ERZEVGET
 WOVON HIER 4 RVHEN: UND ENDLICH DEN 2. WEINMO-
 NAT IM IAHR 1795 SEELIG IN DEN HERRN ENT-
 SCHLAFEN.

Das noch gut erkennbare Wappen zeigt im Schildbild einen Hahn, der in der rechten Kralle einen Schlüssel hält. Der Hahn mit dem Schlüssel ist ein Hinweis auf das Amt des Stadtvogts, hatte dieser doch über die Stadt zu wachen und war Inhaber der Schlüsselgewalt. Die Helmzier, der Hut eines Landmannes mit drei Ähren, ist eine bildliche Anspielung auf den Namen des Wappeninhabers.

Der gevierteilte Wappenschild vom Epitaph direkt links der Eingangstür zeigt im ersten und vierten Feld einen Stern und zwei Eicheln, im zweiten und dritten Feld einen ein Gefäß haltenden Löwen.

Die Grabplatte ist gewidmet dem Oberamtmann und Regierungsdirektor Joseph Ignaz von Koler. Dieser stand an der Spitze der um 1700 in die zwei Ämter Tiengen und Jestetten unterteilten Landgrafschaft Klettgau. „Seine Exzellenz und Gnaden, der Hochwohlgeborene und Hochgeehrte Herr Regierungsdirektor“ Joseph Ignaz von Koler war der höchste Beamte der Fürsten von Schwarzenberg in der Landgrafschaft Klettgau. Er war von Überlingen nach Tiengen gekommen, wohnte zeitweise in der heutigen Hauptstraße 47, jetzt Metzgerei Genswein, dann im obersten Stock des Großen Schlosses. Sein Vater, Doktor der Rechte, hoher Jurist in

kaiserlichen Diensten und 1698 Bürgermeister in der freien Reichsstadt Überlingen, war 1698 für seine Verdienste von Kaiser Leopold I. als „Joseph Koler von Sandholz und Zunderberg“ in den erblichen Adelsstand erhoben worden. Der badische Historiker Joseph Bader, ein Sohn der Stadt Tiengen, bezeichnete Joseph Ignaz von Koler als „den gelehrtesten und vernünftigsten aller schwarzenbergischen beamten“. Gestorben ist Joseph Ignaz von Koler, von Sandholz und Zunderberg am 22. April 1780 im Alter von 58 Jahren.

Auch die rechts vom Kapelleneingang befindliche Grabtafel weist heute nur noch den Wappenteil auf. Die noch erkennbaren Teile (ein gleichseitiges Dreieck mit einem Auge in der Mitte als Dreifaltigkeitssymbol, das Trigramm J H S=Jesus Heiland Seligmacher und ein Messkelch) deuten auf einen Priester hin. Es ist die Grabtafel für Stadtpfarrer Joseph Fränklin.

Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv stammte dieser aus Hüfingen, war Jesuit und Doktor der Theologie. Nach Aufhebung des Jesuitenordens war er Weltpriester geworden. Auf der Inschrift war er als „fromm, gutherzig, wohlthätig und uneigennützig, heiter und gelehrt,“ als „Dichter und feuriger Kanzel-



West- und Südseite der Tiengener Friedhofskapelle

Fotos: Walter Weißenberger, Manfred Emmerich

redner“ gewürdigt worden. Im Sterbebuch, Todestag war der 23. Juni 1794, wurde er als „Vater der Armen (pauperum pater)“ bezeichnet.

Joseph Fränklin war von 1776 bis 1794 Pfarrer in Tiengen. Es war dies die Zeit, in der die Gedanken der Aufklärung immer mehr auch in das kirchliche Leben eingriffen,

Unruhe brachten und Veränderungen bewirkten. Die im Gefolge der Französischen Revolution ab 1792 einsetzenden Kriege bedeuteten für die Bevölkerung Einquartierungen, Abgaben, Sonderzahlungen, Not und Verwüstung und für manche auch Tod.

Am 6. November 1792 schrieb der Tiengener Stadtpfarrer Fränklin an den Fürsten Joseph von Schwarzenberg, es freue ihn sehr, dass die Vertreter der Stadt zu ihm gekommen seien mit der Bitte, in dieser gefährvollen Zeit Betstunden abzuhalten.

In dem Brief heißt es u. a.: „... schon stand inmitten des hiesigen Schlosshofes der Wagen mit den wichtigen Schriften und Dokumenten beladen, augenblicklich gewärtig, auf die erste Nachricht naher Gefahr, in die nahe Schweiz überführt zu werden.“

Als einziges ist das vierte Epitaph auf der Westseite der Kapelle vollständig erhalten. Die Gestaltung des Wappens und die Ausführung und Anordnung der Schrift sind sehr sorgfältig. Über dem Wappen stehen die einprägsamen Worte, die manchen Friedhofsbesucher zum Nachdenken bringen:

ARM UND REICH MACHT DER DOTT ALLES GLEICH

Der Text der Inschrift lautet:

ANO 1694 17. MARTII

IST GESTORBEN DER WOLEDLE

HERR IO. THOBIA FLEISCHMANN AVS

FRANCEN VILLIARIGER HOCHFVRSTLICH

SCHWARZENB. BEAMB. ALHIER COMMIS. CAMMER

RAT VUND RENDMEISTER SEINES ALTERS 58 IAHR.

ANNO 1699 DEN 10. XBRIS

IST IN GOTT SELIG ENDSCHLAFEN DER WOLEDLE

GEBORENE H. IOA. ANDREAS DOLLHOPF VON ALTENKIRCH

AVS DER OBEREN PFALZ VBER 50 IAHR LANDGRAF SVLZ

VND HOCHFVRST. SCHWARZENBERG. BEDIENDER HOFMEIS-

TER VND STADTVOGT ALHIER SEINES ALTERS 79

ANNO 1694 DEN V. 7BRIS IHRES ALT. 64 DIE WOHLEDLE

FRAV AN. ELEONORA BICHLERIN SEIN LIEBE EHEFRAV

MARIA ANNA SARTORIN GEBORENE DOLLHOPFIN

GESTORBEN 28 FEB 1689 ALT 29 IAHR

MARIA MAGDALENA DOLLHOPFIN IST GE

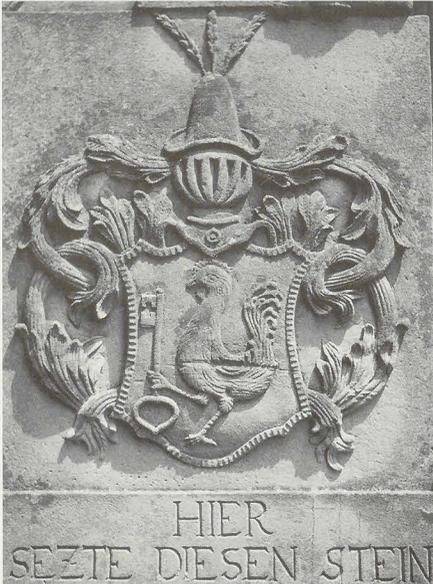
STORBEN 8 OCTO 1692 ALT 20 IAHR

ALEN GEBE GOT DIE EWIGE RHVE

AMEN

In heutigem Deutsch liest sich der Text wie folgt:

Im Jahre 1694 am 17. März
ist gestorben der wohledle
Herr Johannes Tobias Fleischmann aus
Franken, vieljähriger hochfürstlich
schwarzenbergischer Beamter allhier, kommis. Kammer-
rat und Rentmeister, seines Alters 58 Jahre.
Im Jahre 1699 am 10. Dezember
ist in Gott selig entschlafen der wohledle
geborene Herr Johannes Andreas Dollhopf von Altenkirch
aus der oberen Pfalz, über 50 Jahre landgräflich sulz-
und hochfürstlich schwarzenbergischer Bediensteter
Hofmeister und Stadtvogt allhier, seines Alters 79.
Im Jahre 1694 am 5. September, ihres Alters 64, die wohledle
Frau Eleonore Bichlerin, seine liebe Ehefrau.
Maria Anna Sartorin geborene Dollhopf ist
gestorben am 28. Februar 1689 im Alter von 29 Jahren.
Maria Magdalena Dollhopfin ist gestorben
am 8. Oktober 1692 im Alter von 20 Jahren.
Allen gebe Gott die ewige Ruhe.
Amen



Wappen von Franz Landmann



Epitaph der Familien Fleischmann und Dollhopf



Epitaph für Franz Joseph von Weinbach

Johann Tobias Fleischmann hatte nach dem Tod seiner ersten Ehefrau eine Maria Dollhopf geheiratet, Tochter des Johann Andreas Dollhopf und seiner Ehefrau Anna Bichlerin. Dies erklärt das Vorhandensein der beiden Familien Dollhopf und Fleischmann auf einer Grabplatte.

Die beiden Töchter Maria Anna und Maria Magdalena sind in sehr jungem Alter verstorben, mit 29 bzw. 20 Jahren.

Die Dollhops dienten der Stadt rd. 150 Jahre lang in den verschiedensten Funktionen als Hofmeister, Stadtvögte, Stadtschreiber, Kanzlisten, Aktuare, . . .

1733 war der Stadtschreiber Karl Dollhopf Organist und Chorleiter.

Von den vier an der Südseite der Friedhofkapelle befindlichen Epitaphien erinnert die erste an Franz Josef Weinbach.

Der Text der Grabplatte lautet:

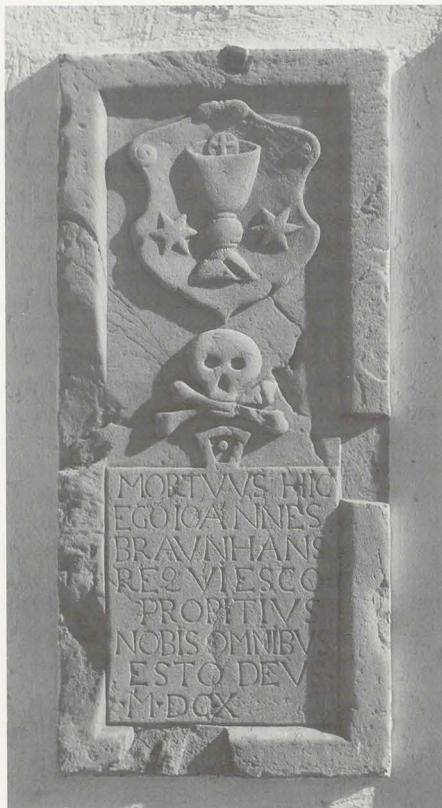
HIER RVHT DIE REDLICHE ASCHE DESSER DER
XII IAHRE ALS HIESIGER REGIERUNGS RATH
DAS ZUTRAUEN DES FVRSTEN
VND DIE HOCHACHTVNG DES LANDES HATTE
ER LEBTE RECHTSCHAFFEN STARB GOT-
TESFVRCHTIG
DEN XIX SEPT MDCCC
IHN LOHNE DAFVR DER SCHÖPFER
SEIN NAME
FRANC JOSEPH VON WEINBACH
IHREM ZÄRTLICH GELIEBTEN GATTEN SETZTE
DIESES DENKMAL ANNE GEB VON PFLVMERN

Von der Inschrift der 2. Grabplatte an der Südseite sind nur noch Bruchstücke zu entziffern. Dieses ältestes Grabdenkmal erinnert an den gräflich Sulzischen Hofmeister und Obristleutnant Friedrich Weissenauer.

Dieser war am 27. Januar 1593 gestorben. Ledig und ohne Erben, hatte er in seinem Testament sein Vermögen von 12 000 fl (Gulden) vermacht und zwar die eine Hälfte von 6000 fl an das Spital in Tiengen, die andere Hälfte mit 6000 fl „Unserer lb. Frauenpfarrkirche und Gottesackerkapelle“. Der Erblasser bestimmte, dass aus diesem Vermögensanteil von 6000 fl jährlich 200 fl Zins dem jeweiligen Hofkaplan zufallen sollen. Die Hofkaplanei war von den Grafen von Sulz gegründet worden. Der Hofkaplan war laut Testament u. a. verpflichtet, Messen in der Gottesackerkapelle zu lesen. Bisweilen wird er, der Inhaber des von Weissenauer gestifteten Benefiziums, auch Weissenauer-Kaplan oder Gottesackerkaplan genannt.

1817 wurde die Hofkaplanei als kirchlicher Dienst aufgehoben. Weil der Hofkaplan nebenher den Kindern der Herrschaft wie auch der Beamten Unterricht (z. B. in Latein) erteilt hatte, wurde 1817 die Weissenauersche Stiftung in einen Schulfonds umgewandelt, 1872 wurde dem Kirchenfonds ein Abfindungskapital überwiesen und der Fonds als „Klettgauer Schulfonds“ geführt.

Das einst neben dem unteren Tor innerhalb der Ringmauer stehende Spital (heute etwa Haus Petri) war ein Armen- und Pfründehaus,



Epitaph für Johannes Braunhans

in dem auch durchreisende Kranke betreut wurden. Die Mittel aus der Weissenauerschen Stiftung wurden verwandt für Arme im Spital, für Arzneien und Lebensmittel kranker Untertanen der Landgrafschaft. Menschen in besonderen Notlagen erhielten zinslose Darlehen, Findel- und Waisen Kinder wurden unterstützt, Geld wurde auch ausgegeben für die Söhne armer Eltern, damit diese ein Handwerk erlernen konnten.

Die Weissenauersche Bezirksstiftung wurde 1783 unter Fürst Johann Nepomuk von Schwarzenberg mit dem Spitalfonds, einer Lokalstiftung, und dem Altenburger Leprosenfonds unter dem Namen „Klettgauer Mildestiftung“ zusammengeführt. Für den Bau des Städtischen und Klettgauer Bezirkskrankenhauses in Tiengen im Jahre 1892 hat die Klett-

gauer Mildestiftung einen beträchtlichen Beitrag geleistet.

Welch ein Segen für unsere Heimat ist von der Stiftung des Friedrich Weissenauer ausgegangen.

Neben der Grabplatte von Weissenauer befindet sich eine Platte, die ursprünglich ihren Platz im Innern der Kapelle, in der Mitte des Ganges, hatte. Der Messkelch mit Hostie weist auf einen Geistlichen hin. Der Totenschädel will den Betrachter an die Vergänglichkeit irdischen Lebens erinnern. Die Inschrift für Johannes Braun <Braunhans>, Hofkaplan in Tiengen, lautet in Latein und Deutsch:

MORTVVS HIC	Verstorben hier
EGO IOANNES	(bin) ich, Johannes
BRAVNHANS	Braunhans
REQVIESCO	ich ruhe (hier)
PROPITIVS	gnädig
NOBIS OMNIBVS	uns allen
ESTO DEVS	sei Gott
M.D.C.X.	1610

Die lateinische Inschrift der letzten Grabplatte an der Südwand lautet:

ANNO A PARTV VIRGINEO 1658 DIE DECIMO
AVGVSTI
PIE OMNIBVS SACRAMENTIS MVNITVS OBIIT
PRAENOBILIS AC STRNVVS DOMINVS
RÜDOLPHVS RINGNOLD DE PROSWALD
REQVIESCAT IN PACE
HODIE MIHI CRAS TIBI

Im Jahre 1658 seit der jungfräulichen Geburt am 10. Tag des Monats August verstarb fromm und mit allen Sakramenten versehen der sehr ehrenwerte und strebsame
Rudolf Ringnold von Proswald
Er ruhe in Frieden.
Heute mir – morgen dir.

Rudolf Ringnold von Proswalden (gelegentlich auch Broswalden geschrieben) war von 1650–1657 Besitzer und Bewohner eines

Hauses in der heutigen Hauptstraße, und zwar der rechten Hälfte des Hauses Döbele-Schütz. Der Erbauer dieses spätgotischen Hauses mit dem prachtvollen Erker ist wohl der Vater von Rudolf Ringnold gewesen, nämlich Hans Heinrich von Prosswalden, Landschreiber der Landgrafschaft Klettgau, gräflich Sulzischer Rat und Oberamtmann.

Im Wappenteil auf dem Epitaph an der Friedhofskapelle sind drei übereinanderliegende Zackenränder und drei rosenblütenähnliche Sterne zu sehen. Ähnlichkeiten mit den am Erker des Hauses in der Hauptstraße befindlichen Wappenteilen sind nicht zu übersehen.

Ein Sohn des Rudolf Ringnold, aus zweiter Ehe mit Benigna geborene Böschin, war Johannes Mauritius Ringnold von Brosvalden. Dieser war von 1668 bis 1670 Pfarrer in Weilheim, danach bis 1687 Stadtpfarrer in Tiengen. Die Initialen seines Namens Jo. M. R. V. B. 1687 und das Familienwappen (drei schwarze Winkel und drei Sterne) am Fuß des Wallfahrtskreuzes in der Heilig-Kreuz-Kapelle in Tiengen zeigen, dass dieser Pfarrer das wohl schadhaft gewordene Wallfahrtskreuz hat restaurieren lassen.

Im Innern der Friedhofskapelle waren vor 100 Jahren noch sechs Grabplatten zu sehen, heute nur noch zwei und zwar jeweils links und rechts am Fuß des Bogens vor dem Altarraum.

Bei der Grabplatte an der nördlichen Seite sind die Buchstaben eingemeißelt. Der noch lesbare untere Teil der Inschrift lautet:

L.M.
 POSVIT GRATUS NEPOS
 GEORGIUS HESS E STAVFEN
 ALGOIAE, PAROCHUS OPPIDI THYNGEN
 ANNO CHRISTIANO-MDCXXIX

Demnach hat der Tiengener Pfarrer Georg Hess, aus Stufen im Allgäu stammend, gerne und aus Dankbarkeit seinem Onkel 1629 diese Grabplatte gestiftet. Während der Amtszeit von Pfarrer Hess wurde 1626 in Tiengen die Rosenkranzbruderschaft gegründet.



Epitaph für Rudolf Ringnold von Prosswalden

Der verstorbene Onkel war Georg Ruepen, Dekan, Propst in Zell. Die letzten Lebensjahre hat er in Tiengen verbracht, hat drei Jahre an den Folgen eines Schlaganfalls gelitten und ist am 25. Mai 1628 gestorben.

Die nur aufgemalte Inschrift der Grabplatte auf der rechten Seite des Chorbogens ist nicht mehr vorhanden. Zu sehen sind noch die kirchlichen Symbole: ein Messkelch mit darüber befindlichen Hostie. Auf dem Foto von Walter Weißenberger aus dem Jahre 1943 sind noch die Umrisse eines Vögleins zu erkennen.

Die Grabplatte wurde angebracht für den rechts vom Altar begrabenen Stadtkaplan Franz Joseph Vögele, der fast 40 Jahre, von 1729–1768, hier als Priester wirkte. Sein Name ist auch in der Urkunde aufgeführt, die bei der Grundsteinlegung der katholischen Pfarrkirche am 22. Mai 1753 eingemauert wurde: „... Francisco Vögele Capellano civitatis...“. Auf der Grabplatte des am 3. August 1768 im Alter von 70 Jahren verstorbenen Kaplans war – anspielend auf seinen Namen – ein singendes Vögelein abgebildet mit folgender lateinischer Inschrift:

STA VIATOR !
ECCE HIC AVICULAM
QUAE DESERENS SUAM CAVEM
ERUMPENS E CORPORIS ERGASTULO
EST QUIESCENS IN COELI PALATIO
IACET HIC
FRANCISCUS JOSEPH VOEGELE

Das heißt:

Wanderer, bleibe stehen !
Siehe hier das Vögele,
das, indem es seinen Käfig verlässt
und aus dem Gefängnis des Leibes ausbricht ,
im Palast des Himmels ruht.
Hier liegt
Franz Joseph Vögele

Der langjährige Stadtkaplan Vögele mag uns an den Beginn der Tiengener Stadtkaplanei erinnern. 1360 stiftete Johann, Ritter von Krenkingen, im Verein mit der Stadtgemeinde Tiengen eine sog. „Frühmesse“ zum Altar des hl. Johannes des Täufers und des hl. Nikolaus. Im Jahre 1378 stiftete Johann von Krenkingen, Freiherr und Herr zu Tiengen (vielleicht identisch mit dem vorher Genannten) eine weitere Kaplanei zum Altar „S: Catharinae“. Diese beiden Benefizien, wohl sachlich getrennt, waren oft in der Hand eines

einzigem Priesters. Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurden beide Benefizien zu einer einzigen Kaplanei vereinigt, welche „St. Nikolaus und Katharina-Kaplanei“, später „Stadtkaplanei“ genannt wurde.

Die alten Grabplatten der Tiengener Friedhofkapelle lassen Geschichte unserer Heimat lebendig werden. Sie zeigen uns auch etwas vom Umgang von Christen mit dem Tod und der gläubigen Zuversicht auf die Auferstehung.

Sorgen wir dafür, diese steinernen Zeugen der Vergangenheit zu erhalten.

Quellen u. Literatur

Aufzeichnungen im Pfarrarchiv der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt Tiengen

Veröffentlichungen von Walter Weißenberger, Heinz Voellner und Hans Matt-Willmatt im Südkurier und AlbBote

Heinz Voellner: Tiengen, Bild einer alten Stadt, 1987

Anmerkungen

Übertragung der Texte der Grabplatten in heutiges Deutsch: Frau Helga Maurer, Tiengen

Anschrift des Autors:
Manfred Emmerich
Albert-Gebhardt-Straße 14
79761 Waldshut-Tiengen